



1938

▲ Die westliche Burgstraße im Jahr 1938. Über der Haustür ist noch die Hausnummer 16 zu lesen.

FOTO: VERLAGSARCHIV GEBRÜDER GERSTENBERG

Denkmal-Fan unterwegs in der Burgstraße

Von Christian Harborth

Wenn Kurt Schrader etwas gut kann, dann ist es Fässer zu bauen. Jedenfalls taucht der Hildesheimer im Jahr 1938 unter der Berufsbezeichnung „Küfer“ im Adressbuch der Stadt auf. Seinen Wohnsitz hat Schrader in diesem Jahr in der Burgstraße 16. Genau dort hat sich Kurt Illge, damaliger Amtsleiter des Heeresbauamtes Hildesheim und späterer Dozent an der Staatsbauschule, an einem sonnigen Tag des Jahres auf der gegenüberliegenden Straßenseite postiert und auf den Auslöser seiner Kamera gedrückt.

Zu sehen ist ein Mädchen, das Haus 16 gerade mit einem Kinderwagen passiert. Im zweiten Obergeschoss sind die offenen Fenster des Küfers zu sehen, der wohl gerade Luft in seine Wohnung lässt. Im Erdgeschoss wohnen zum Zeitpunkt der Aufnahme die Witwe Johanne Reuschel und die gleichnamige Schneidermeisterin Agnes, vermutlich ihre Tochter. Im ersten Obergeschoss hat sich die Schneiderin Josephine Kliemann eingemietet.

Warum das vergleichsweise un-

spektakuläre Haus in der Burgstraße das Interesse des Fotografen weckt, wird wohl sein Geheimnis bleiben. Illge hatte, wie vergangene Woche an dieser Stelle eingeführt, ein besonderes Interesse an Themen rund um den Denkmalschutz. Vielleicht sollte das Foto auch nur den erheblichen Sanierungsstau dokumentieren. Sogar dem flüchtigen Betrachter offenbaren sich die erheblichen Schönheitsfehler an der Fassade sofort.

Ob Illge daran arbeiten wollte, dass das Haus und vielleicht auch seine Nachbarn ins Sanierungsprojekt Altstadt aufgenommen werden? Das ist natürlich reine Spekulation. Keine ist, dass das Haus mit dem Rest der Umgebung nur sieben Jahre später beim Bombenangriff auf Hildesheim unterging.

Die Burgstraße ist seit dem Jahr 1218 als Verbindung zwischen Domburg und Michaeliskloster nachgewiesen. „1368 wurde erstmals die Bezeichnung Borchstrate verwandt“, sagt Sven Abromeit, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins.



2019

▲ Die Häuser sind alles Nachkriegsbauten. Die Tür ist einer Einfahrt in den Innenhof gewichen.

FOTO: CHRIS GOSSMANN